



DÖRFER BELEBEN, FLÄCHEN SPAREN

**SO KÖNNEN DÖRFER DEM DEMOGRAPHISCHEN
WANDEL PAROLI BIETEN**

Martina Klärle

*Foto oben links:
Hof8 nach der Sanierung,
unten rechts davor.*

Den Kopf in den Sand stecken nützt nichts. Wir wissen es alle: Der demographische Wandel und die wirtschaftliche Attraktivität der Ballungsräume führen zu starken Veränderungen in



den Dörfern – auch in wirtschaftlich starken Regionen in den alten Bundesländern wie Baden-Württemberg, Bayern und Hessen. Die Dörfer schrumpfen! Um die Dörfer und ihre historischen Ortskerne trotz Schrumpfungsprozessen für alle Generationen so attraktiv wie möglich zu gestalten, muss mit Nachdruck gehandelt werden. Zu den Handlungsfeldern zählen u.a. die Schaffung außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze, der Ausbau der örtlichen und wirtschaftlichen Infrastruktur sowie natürlich die Schaffung von Wohn- und Aufenthaltsqualität für die Bürger.

DIE HERAUSFORDERUNG

Leer stehende, oftmals baufällige Häuser in den Ortskernen – damit haben heute vor allem die kleinen Dörfer unter 1.000 Einwohner zu kämpfen. Gebaut wird lieber auf der „grünen Wiese“, denn da gibt es genügend Platz, und ein Neubau ist billiger als die Sanierung alter Häuser, so die Meinung vieler Bauwilliger.

In den letzten Jahrzehnten mussten diese kleinen Dörfer einen Einwohnerrückgang von häufig über 30% verkraften. Zurück bleibt eine ernüchternde Anzahl von leerstehenden Gebäuden in den historischen Ortskernen. Im Hinblick auf den demografischen Wandel ist es um so erschreckender, dass vor allem in kleinen Dörfern bei der Generation der 18-40-Jährigen ein noch höherer Rückgang von über 50% festzustellen ist.

Der demografische Wandel vollzieht sich schleichend, aber konstant. Dem Appell, die Ortskerne vor dem Aussterben zu schützen, können die Kommunen bislang kein geeignetes Werkzeug entgegenhalten. Junge Menschen, vor allem während der Familiengründung, sind investitionsfreudig. Die Entscheidung, an welcher Stelle und in welchem Umfang das Familiendomizil errichtet werden soll, hängt in unserer schnelllebigen und kapitalbewussten Gesellschaft von der raschen Umsetzbarkeit und den Kosten ab.

Junge Familien sollen vorzugsweise innerörtliche Leerstände wieder beleben, bevor sie ein Haus am Ortsrand im Neubaugebiet bauen. Solange jedoch das Eigenheim auf der grünen Wiese schneller und günstiger umzusetzen ist, als eine Altbaurenovierung, wird sich am Aussterben der Ortskerne nicht viel ändern. Zumindest solange nicht, wie die Qualität eines Bürgermeisters danach beurteilt wird, wie viele neue Baugebiete in dessen Amtszeit erschlossen wurden.

Den Kommunalpolitikern sind die Folgen solcher unvernünftiger und wenig nachhaltiger Flächenzersiedelung oftmals nicht klar. In wenigen Jahren stehen in manchen Dörfern große Teile des Ortskernes leer, während sich junge Familien überwiegend am Ortsrand niederlassen. Das verursacht Kosten für Erschließungsstraßen, Beleuchtung, Wasser- und Abwasserinfrastruktur, welche die Kommunen vor dem Hintergrund einer stagnierenden oder abnehmenden Bevölkerungszahl noch stärker belasten.

FLÄCHEN SPAREN

Eine Untersuchung des Deutschen Instituts für Urbanistik und des Statistischen Bundesamts hat ergeben, dass seit 1960 bei einer etwa 20%igen Zunahme der Bevölkerungszahlen die Siedlungs- und Verkehrsfläche in Deutschland um durchschnittlich über 80% zugenommen hat. Im ländlichen Raum wird dies





*Abbildung 1:
Brachfallen baulicher
Nutzungen*



*Abbildung 2: Wachsende
Satellitensiedlungen im
Außenbereich*

sogar noch übertroffen, wie das Beispiel der Gemeinde Weikersheim in Baden-Württemberg mit ca. 3.000 Einwohnern im dargestellten Hauptort zeigt (s. gegenüber).

Während die Entwicklung von 1840-1930 vergleichsweise moderat war, ist die Fläche seither um ein Vielfaches in den Außenbereich gewachsen.

Des Bauherrn liebstes Kind ist das frei stehende Einfamilienhaus, behaupten unisono die Umfragen der Bauträger. Die Begrenztheit der Ressource Boden zwingt zum Handeln: zur Sparsamkeit des Verbrauchs durch Belebung der Ortskerne. Darüber hinaus werden Dörfer durch das Wachsen der Neubaugebiete überprägt. Die gewachsenen Strukturen – Wegführungen, Parzellierungen und Landschaftsbezüge – werden zerstört. Viel wichtiger ist es, die Identifikationsräume der Dorfkerne herauszustellen und zu stärken und anhand von guten Beispielen zu zeigen, wie attraktiv die Wahrung der Baukultur im Ortskern sein kann.

WIRTSCHAFTLICHKEIT UND ATTRAKTIVITÄT DES LANDLEBENS

Ein Zitat Ernst Ulrich von Weizsäckers besagt, dass das wirtschaftliche Wachstum vorgestern von der Lage an Flüssen abhing, gestern vom Anschluss an die Eisenbahn und heute von der Lage an den Autobahnen. Diesem Zitat ist hinzuzufügen: Morgen wird das Wirtschaftswachstum von der Anbindung an die Knotenpunkte der Telekommunikation, z.B. Glasfasernetzen, abhängen.

Glasfasernetze bieten in Zukunft adäquate Arbeitsbedingungen, unabhängig vom jeweiligen Standort. Damit haben ländliche

Räume nie gekannte Entwicklungschancen, die allerdings von der Bereitschaft der großen Telekommunikationsanbieter abhängen, den ländlichen Raum flächendeckend mit Glasfasernetzen auszustatten. Jeder, der den ländlichen Raum unterstützen möchte, muss die flächendeckende Erschließung der Daten- und Telekommunikationsnetze als ein vorrangiges Ziel im Fokus haben.

Die Attraktivität des ländlichen Raums liegt vor allem in der leichten Nutzung der Fläche, der ländlichen Idylle, der erlebbareren Natur, dem funktionierenden Ehrenamt, dem aktivem Vereinsleben und der Gabe, den Beschleunigungsprozessen der Ballungsräume entgegenzuwirken. Das Leben auf dem Lande birgt als „Leben in der Fläche“ aber auch große Nachteile im Hinblick auf die Infrastruktur, wie zum Beispiel große Entfernungen und einen unzureichenden öffentlichen Nahverkehr.

Der Trumpf des ländlichen Raumes ist seine räumliche Offenheit, die aber von vielen potenziellen Bauherren als Argument gegen einen nachhaltigen Umgang mit der Fläche genutzt wird. Gerade im ländlichen Raum besteht kaum Bewusstsein für einen ressourcenschonenden Umgang mit dem Schutzgut Boden. Für viele geht das wirtschaftliche Wachstum der Dörfer immer mit einem Wachstum der Dorffläche einher. Ähnlich verhält es sich mit der Modernisierung. Moderne Häuser, so eine geläufige Denkart, finden sich nur in den großzügig ausgewiesenen Neubaugebieten am Ortsrand.

Platz sparen zu müssen, das galt seit jeher als Ausdruck von Armut. Deshalb wird neu und größer gebaut, auch wenn die Nutzfläche langfristig nicht benötigt wird und viele

Häuser bereits leer stehen. Die alten Gesetze der zusammengedrückten Siedlungsform, wie der Zwang zur Energieeinsparung, der Mangel an Baumaterialien, die große Armut, die soziale Schutzfunktion enger Bebauung, die Reservierung der Böden zur existenznotwendigen Lebensmittel- und Futtermittelproduktion, sie gelten heute auch im ländlichen Raum nicht mehr und sind den neuen Nutzungsformen und Wünschen anzupassen.

GEGEN DAS AUSSTERBEN DER ORTSZENTREN

Die Stärkung des Ländlichen Raums ist Ziel verschiedener Förderprogramme. Im Rahmen der EU-Gemeinschaftsinitiative LEADER wurde mit Mitteln der EU und des Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg ein Leitfaden zur nachhaltigen Ortsentwicklungsplanung entwickelt. 18 Ortsentwicklungskonzepte der LEADER-Region Hohenlohe-Tauber wurden ausgewertet und in Form eines auf andere Dörfer übertragbaren Leitfadens veröffentlicht.

Der Leitfaden DORF KOMM! zeigt, was eine Kommune im Prozess der Attraktivitätssteigerung selbst leisten kann. Statt einen externen Planer zu beschäftigen, können die Kommunen in Zeiten leerer Kassen eigenständig ihre Situation analysieren und Maßnahmen entwickeln.

Über eine Checkliste lassen sich Dörfer individuell charakterisieren. Auf diese Weise ist es möglich, unnötige Ausgaben zu sparen, indem nur die wirklich erforderlichen städtebaulichen Untersuchungen beauftragt

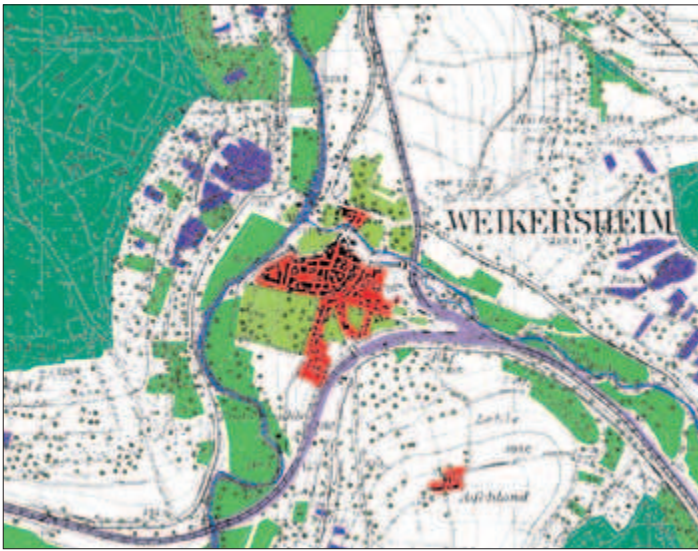


Abbildung 3:
Weikersheim 1930

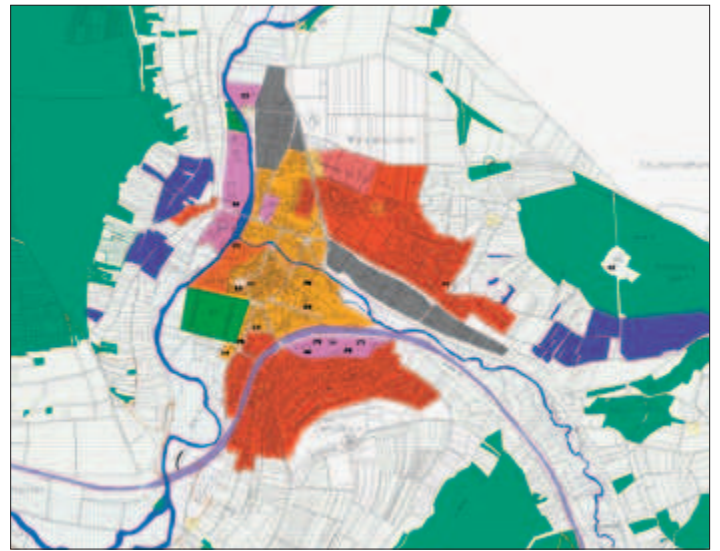


Abbildung 4:
Weikersheim heute

werden. So entsteht eine maßgeschneiderte Planung, in der spezifische Entwicklungspotenziale identifiziert und angepackt werden können. Der „Psychotest“ für das Dorf ist auf die Ortskerne ländlicher Gemeinden und Dörfer mit unter 2.000 Einwohnern ausgelegt.

Anhand der in der Auswertungstabelle summierten Buchstaben können die Kommunen ablesen, welche Untersuchungen für den Ortskern notwendig sind. Je nach Umfang der notwendigen Maßnahmenfelder kann es sinnvoll sein, alle drei Ansätze in einem Gesamtkonzept abzudecken.

Die Ergebnisse zeigen, ob für die Gemeinde ein Gebäude-, Freiflächen- und / oder Ortsgestaltungs-konzept notwendig ist.

GEBÄUDEKONZEPT (S. 14, ABB. 6)

Bei einem Gebäudekonzept werden für schlecht oder nicht genutzte Gebäude Umnutzungs- oder Modernisierungsmaßnahmen entwickelt. Diese Untersuchungsvariante erfordert eine umfassende Bestandsaufnahme aller Gebäude im Dorf. Die Leerstände und die Gebäudesubstanz können auch von der Kommune, z.B. durch den Ortsvorsteher, einer lokalen Agenda-Gruppe oder dem Bauamt in einen Katasterplan eingetragen werden. Bei der Kartierung der Gebäude ist unbedingt dem Denkmalschutz Rechnung zu tragen.

Neben der rein bautechnischen Bestandserhebung ist die Altersstruktur der Bürger zu berücksichtigen. Für die Erstellung eines Konzepts ist also die Frage zu klären, wie hoch die Zahl junger Menschen auf der Suche nach Wohn-

raum ist und wie viele alte alleinstehende Menschen im Ort leben. Bei der Ausarbeitung von Vorschlägen für Umnutzungen, Modernisierungen oder Neubauten ist durch Gespräche mit den Eigentümern zu klären, ob Interesse am Bauen im Bestand besteht. Kontinuierliche Pressearbeit und direkte Ansprache der Bürger sind wichtige Instrumente, Vorurteile seitens der Einwohner abzubauen und Interesse zu wecken.

FREIFLÄCHENKONZEPT (S. 14, ABB. 7)

Im Rahmen eines Freiflächenkonzepts werden brach liegende Flächen sowie Baulücken ermittelt und Vorschläge für deren Nutzung erarbeitet.

Bei der Bestandserhebung der innerörtlichen Freiflächen ist die ökologische Wertigkeit der betreffenden Flächen im Innen- und Außenbereich zu berücksichtigen. Auf die Bestandserhebung der Freiflächen folgt der Abgleich mit den Abstandsradien der landwirtschaftlichen Betriebe. Diese Aufgabe kann auch von den Kommunen wahrgenommen werden. Die Entwicklung des jeweiligen landwirtschaftlichen Betriebes ist dabei zu berücksichtigen.

Fragen	trifft zu
1 Es gibt viele leerstehende bzw. wenig genutzte Gebäude.	<input type="checkbox"/> A
2 Ein Großteil der Bausubstanz der Gebäude ist in schlechtem Zustand.	<input type="checkbox"/> A
3 Die Erschließungsstraßen sind in schlechtem Zustand.	<input type="checkbox"/> C
4 Es gibt kaum/keine Grundversorgungseinrichtungen (z. B. Bäckerei, Metzgerei).	<input type="checkbox"/> A
5 Es gibt keine intakte Dorfgemeinschaft (z. B. Vereine).	<input type="checkbox"/> A
6 Im Ortsbereich gibt es viele Brach- und Freiflächen.	<input type="checkbox"/> B
7 Die Situation der Flurstücksgrenzen im Ortskern ist nicht zufrieden stellend.	<input type="checkbox"/> B+C
8 Es bestehen keine/kaum noch zukunftsfähige landwirtschaftliche Betriebe.	<input type="checkbox"/> A
9 Es gibt viele alte alleinstehende Menschen.	<input type="checkbox"/> A
10 Es gibt viele junge Menschen/Familien auf der Suche nach Wohnraum.	<input type="checkbox"/> A+B
11 Es gibt kaum Arbeitsplätze im Ort.	<input type="checkbox"/> A+B
12 Öffentliche Grünanlagen/größere Bäume sind kaum vorhanden.	<input type="checkbox"/> C
13 Der Gewässerverlauf ist unnatürlich.	<input type="checkbox"/> C
14 Vielen Bauwilligen kann nicht das richtige Objekt vermittelt werden.	<input type="checkbox"/> A+B
15 Die Öffentlichkeit verlangt nach neuen Wohnbauflächen im Ort.	<input type="checkbox"/> A+B



Der DORF KOMM!-Leitfaden, steht in Kurzfassung unter www.klaerle.de zum Download bereit.








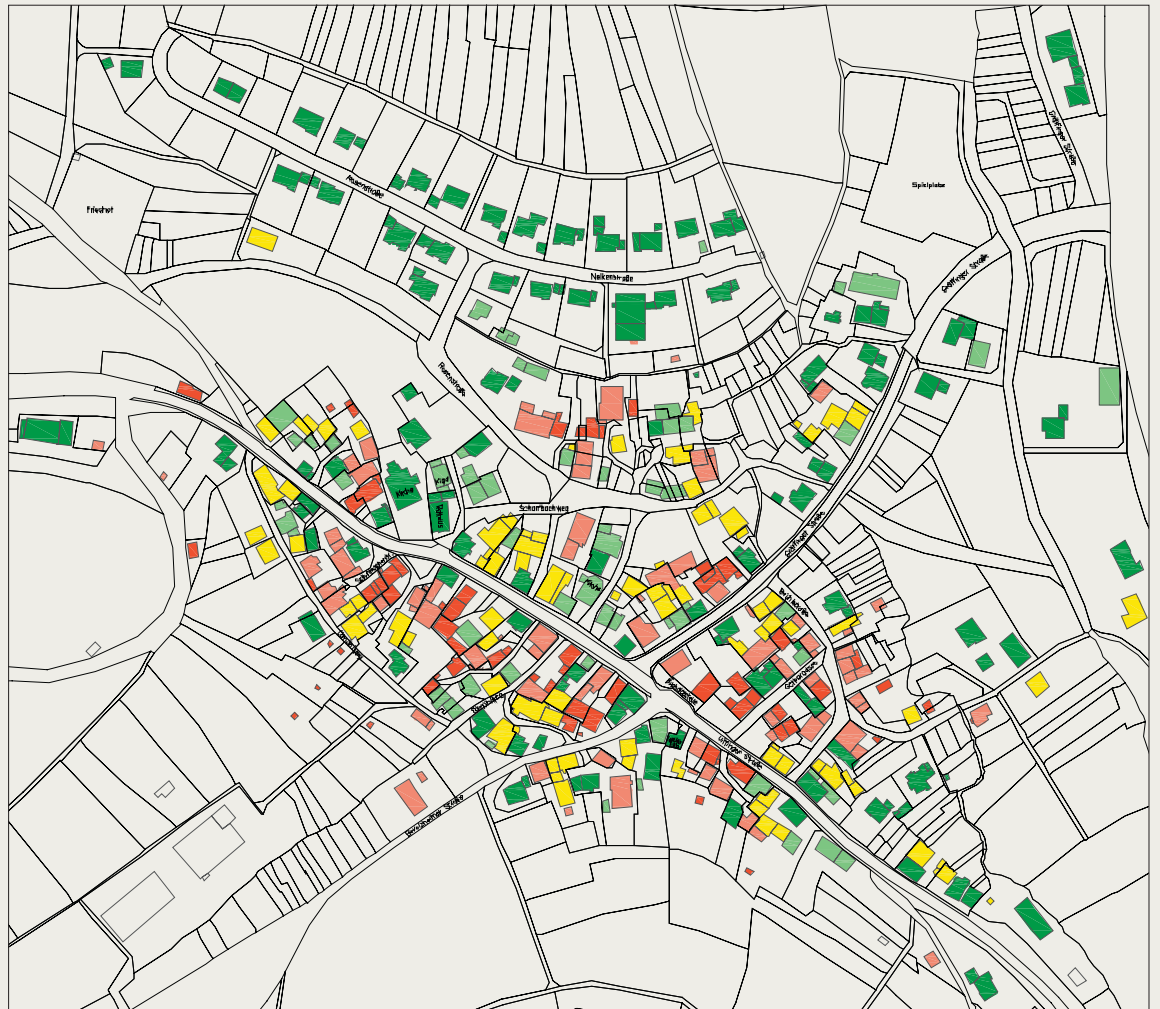
Das Buch „Dorf komm+: Dörfer beleben, Flächen sparen“, 2010, ist im Buchhandel unter ISBN 978-3-941417-02-1 erhältlich.




Auswertung	
A	
B	
C	

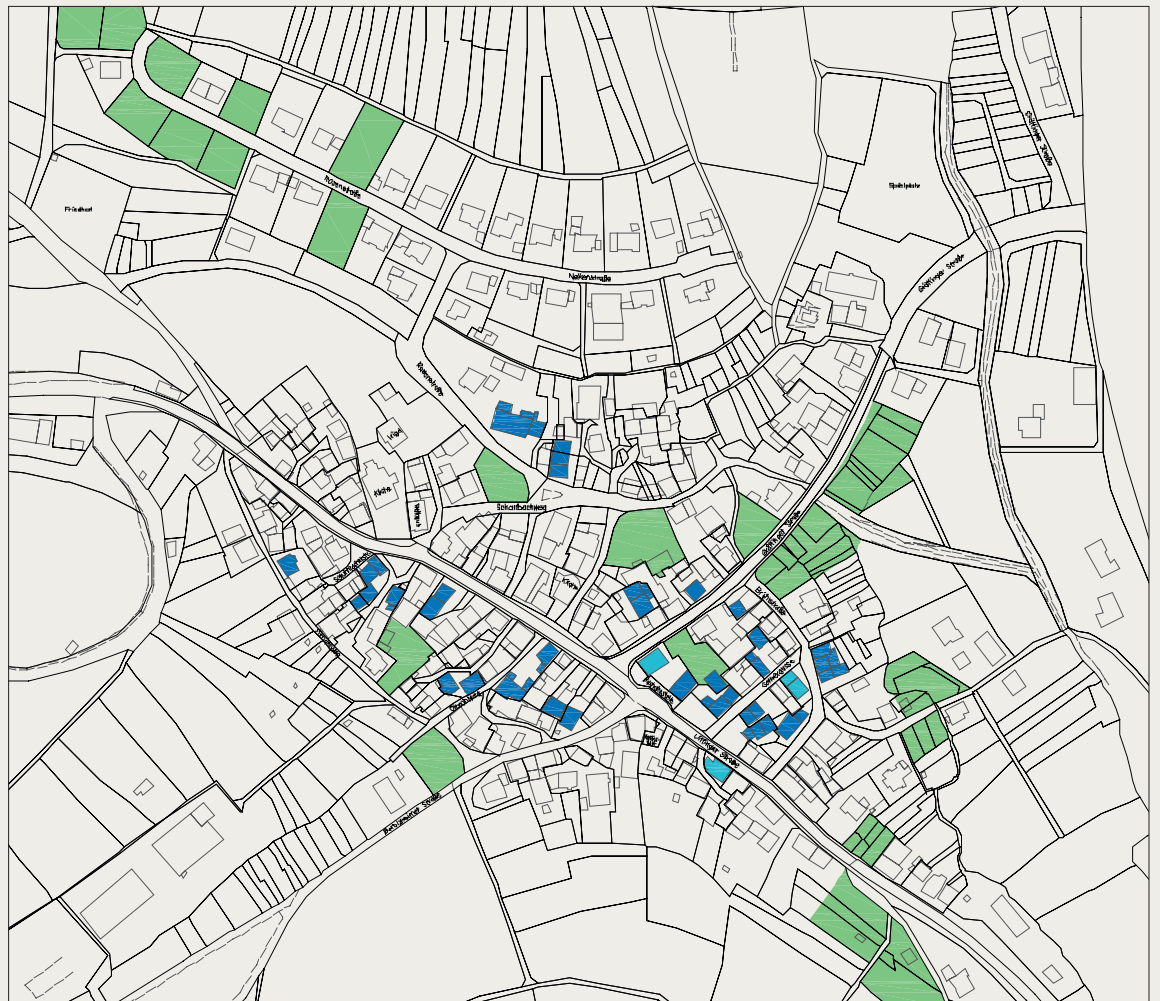
Abbildung 5: Der Psychotest für Ihre Gemeinde aus dem Leitfaden DORF KOMM!



-  sehr gute (neue bzw. renovierte) Bausubstanz
-  gute bzw. gut erhaltene Bausubstanz
-  befriedigende bzw. ausreichende Bausubstanz
-  mangelhafte Bausubstanz
-  baufällige bzw. abrissswürdige Bausubstanz



-  leerstehende Gebäude
-  auslaufende / wenig genutzte Gebäude
-  Potentielle innerörtliche Freiflächen für Neubebauung



Im Leerstands- und Freiflächenkataster werden potenzielle Baulücken und Freiflächen nach den folgenden Kriterien kartiert:

Die Flächen müssen erschlossen und mindestens 350m² groß sein. Die Flächengröße von 350m² ist für den ländlichen Raum zwar gering bemessen, aber ausreichend für eventuelle Anbauten, z.B. für „Generationenwohnen“. Üblicherweise gilt als Untergrenze für innerörtliche Bauflächen im ländlichen Raum eine Größe von 500m². Dies würde allerdings einige mögliche Bauflächen bereits bei der Bestandserhebung ausschließen. Das Konzept würde so denkbarer Entwicklungspotenziale beraubt.

Die Maßnahmenentwicklung basiert auf der Darstellung möglicher Gebäudeanordnungen für jede bebaubare Freifläche. Auch auf nur geringfügig bebauten Grundstücken kann die Möglichkeit für Neubauten aufgezeigt werden, z.B. durch Bauen in „zweiter Reihe“.

Die Bebauungsvorschläge benötigen gegebenenfalls eine Korrektur der Flurstücksgrenzen, damit Gebäude mit einer umgebenden Grünfläche mit zeitgemäßen Grenzverläufen entstehen können.

ORTSGESTALTUNGSKONZEPT

Bei der Erstellung eines Ortsgestaltungskonzepts stehen kosmetische Maßnahmen, wie die Gestaltung öffentlicher Plätze und Grünflächen im Vordergrund. Bei der Bestandserhebung ist deshalb das Hauptaugenmerk auf öffentliche Plätze, Flächen, Straßen und Bachläufe zu richten. Die Kartierung von ortsbildprägenden Bäumen, Sträuchern und Obstwiesen ist dabei unerlässlich. Auch hier können wesentliche Aufgaben von den Kommunen, z.B. vom Ortsvorsteher oder dem Bauamt selbst übernommen werden. Um öffentliche Plätze und Straßen entsprechend den Bedürfnissen der Gemeinde zu planen, ist es wichtig, die vorhandene öffentliche und private Infrastruktur zu kartieren. Zur öffentlichen infrastrukturellen Ausstattung zählt beispielsweise ein Gemeinschaftshaus, das Rathaus, die Turnhalle, der Sportplatz, die Kirche, das Pfarrhaus, der Dorfplatz sowie ein Grill- oder Spielplatz. Bei der Kartierung privater Infrastruktur ist zwischen

Geschäften, die der Grundversorgung dienen, z.B. Metzgerei, Bäckerei, Lebensmittelgeschäfte, Gaststätten, Banken etc. und gewerblichen Ansiedlungen wie Handels-, Handwerks- und Dienstleistungsbetrieben zu unterscheiden.

Die Erfahrung zeigt, dass kommunalen Gestaltungsmaßnahmen oft auch private Maßnahmen im Wohnbereich folgen.

BEISPIEL CREGLINGEN IN BADEN-WÜRTTEMBERG – AUS DEM DORNROSCHENSCHLAF ZUM SCHMUCKSTÜCK

Für jedes Dorf sind maßgeschneiderte Strategien zu entwickeln und Maßnahmen umzusetzen: Umnutzungen, Baulückenschließungen, Modernisierungen, Ortsgestaltungskonzepte, Verbesserung der Grundversorgung, Verbesserung des Angebots an sozialen Einrichtungen, Versorgung durch erneuerbare Energien.

So war das vom Land Baden-Württemberg geförderte Modellprojekt zur Eindämmung des Landschaftsverbrauchs durch Aktivierung innerörtlicher Potenziale (MELAP) 2003 – 2008 der Anstoß für eine Trendwende in 13 Dörfern in Baden-Württemberg, darunter der kleinste aller Modellorte, Creglingens Teilort Münster mit 230 Einwohnern. Nach einem Einwohnerrückgang von 30% und Schwierigkeiten, bauwillige oder bereits wohnhafte junge Familien im Ort zu halten, ist die Einwohnerzahl seit der Umsetzung von 24 Einzelprojekten um über 8% gestiegen. Die Zahl der unter Zehnjährigen stieg sogar um zwei Drittel. Vor allem die Schließung von Baulücken durch Neubauten, Renovierungen und Umnutzungen bestehender Gebäude verbesserten das Ortsbild immens.

Das Beispiel zeigt, dass die Bestimmung der vorhandenen Potenziale und deren aktive Nutzung die Innenentwicklung eines Ortes und damit dessen Wahrnehmung durch die Bürger positiv vorantreiben. Dies gilt für bauliche Maßnahmen genauso wie für den Ausbau des Kommunikationsnetzes mittels Breitbandverbindungen oder die Stärkung der erneuerbaren Energien als Einnahmequelle für den ländlichen Raum.

Die Erfahrung lehrt, dass viele Maßnahmen umgesetzt werden, wenn die Bewohner eines Dorfes die Vorteile und den Charme des Wohnens im Ortskern erkannt haben. Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren für die Innenentwicklung in Gemeinden.

BEISPIEL HOF8

Der ehemalige landwirtschaftliche Hof im Ortskern von Weikersheim-Schäftersheim in Baden-Württemberg wird seit einigen Jahren nicht mehr genutzt.

Abbildung 6:
Kartierung der
Gebäudesubstanz

Abbildung 7:
Leerstands- und
Freiflächenkataster



Abbildung 8:
Maßnahmenkonzept
Neuordnung



Beispiel für die Umnutzung eines alten unattraktiven Gebäudes in der Ortsmitte von Weikersheim / Schäfersheim.



Das Haupthaus stammt ca. aus dem Jahre 1850. Teile der Nebengebäude sind aus dem 16. Jahrhundert. Der landwirtschaftliche Hof wurde letztmals 1950 renoviert. Nach dem Leerfall des Anwesens blieb für die ehemaligen Eigentümer nur die Option des Abrisses.

Nach der Übernahme durch die Klärle – Gesellschaft für Landmanagement und Umwelt mbH entstanden in der ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstelle zwei Dienstleistungseinrichtungen mit ca. 20 Arbeitsplätzen und zwei familienfreundliche Wohnungen.

Das Gesamtkonzept ist innovativ und transdisziplinär: Energie, Arbeiten, Grundversorgung, Gesundheit, Familie und familiengerechtes Wohnen. Die ehemalige Hofstelle führt diese Themen auf einem Areal zusammen. Die Gebäude des Hofes sind nun wieder mit Leben gefüllt.

Die ‚Klärle – Gesellschaft für Landmanagement und Umwelt mbH‘ bezog im ehemaligen Bauernhaus modernste Arbeitsplätze. Für das Team steht somit ein zeitgemäßes und konkurrenzfähiges Arbeitsumfeld sowie ein Raum für Seminare und Tagungen zur Verfügung.

„Das Lebenshaus“, ein qualifiziertes Dienstleistungszentrum zur Grundversorgung im Gesundheitswesen, bietet im Bereich Gesundheit und Familie im ehemaligen Stallgebäude seine Dienste an. Dieses Grundversorgungsangebot bereichert nicht nur den Teilort Schäfersheim, sondern ist ebenfalls in der Stadt Weikersheim bislang nicht vorhanden.

Zwei seniorengerechte Wohnungen entstanden im Nebengebäude der ehemaligen landwirtschaftlichen Hofstelle.

Die landwirtschaftlichen Gebäude wurden ökologisch und umweltfreundlich nach den neuesten Kriterien ausgestattet. Auf die Nutzung erneuerbarer Energien wurde besonderer Wert gelegt. Der Hof8 liefert den Beweis, dass auch große landwirtschaftliche Anwesen bei einer zeitgemäßen Modernisierung sich vollständig CO₂ neutral versorgen können. Ergänzend zum Passivhausstandard der Gebäude konnte die Hofstelle durch die großen Photovoltaik-Flächen zu einem Plusenergiehof ausgebaut werden.

DAS ENERGETISCHE KONZEPT

Die Photo-Voltaik(PV)-Anlage mit insgesamt ca. 550 m² und etwa 108 KWp Leistung auf den drei Dächern (Ost, Süd und West) versorgt alle Nutzgebäude, die Elektrotankstellen und die Wärmepumpen mit Strom. Der verbleibende Solarstrom wird ins Netz eingespeist.

Vier Kleinwindkraft-Anlagen versorgen insbesondere in der Nacht und in nicht sonnigen Zeiten den Hof 8 mit Strom.

Der überschüssige Strom der PV- Anlage und der Kleinwindräder wird im Keller in Batterien gespeichert. Der Rest wird ins öffentliche Stromnetz eingespeist.

Das Nahwärmenetz besteht aus wärmegeprägten Zu- und Rücklaufleitungen, mit denen der zentrale Heizraum, das Büro der Klärle GmbH, die Hebammenpraxis und die zwei Seniorenwohneinheiten mit Heizwärme versorgt werden. Die Wärmeversorgung erfolgt ausschließlich über die regenerative Energie-

quelle Grundwasserwärme. Hierzu wurde der ehemalige Hofbrunnen wieder ertüchtigt.

Die Lüftung mit Wärmerückgewinnung versorgt das Bürogebäude mit Frischluft, ohne spürbare Wärmeverluste zu erzeugen.

Durch die Auswahl der Materialien und die Wiederverwendung vorhandener Steine und Hölzer wurde beim Bau möglichst wenig CO₂ erzeugt. 20-30 cm Wärmedämmung, dreifach verglaste Fenster und der Einsatz einer Lüftungsanlage lassen den Hof zu einem Plusenergiehof werden.

Die Ladestationen beziehen den Strom aus den eigenen Solar- und Windanlagen. Alle Mitarbeiter/innen können bei den Stationen kostenfrei tanken.

FAZIT

Es ist möglich, der allgemeinen Entwicklung in Dorfkernen, dem Verschwinden von baulichen Strukturen, von wichtigen ortsbildprägenden und identitätsstiftenden Gebäuden entgegenzuwirken. Durch den Erhalt und die Sanierung von Gebäuden und die Belegung mit vielfältigen Nutzungen können Dörfer dem demografischen Wandel Paroli bieten. Oft fallen Entscheidungen zum unwiederbringlichen Abbruch zu schnell.

Die Erfahrung zeigt, wenn die Bewohner eines Dorfes den Charme des Wohnens im Ortskern erkannt haben, werden viele Maßnahmen umgesetzt. Deshalb ist die Öffentlichkeitsarbeit der größte Erfolgsfaktor für den Erhalt der Dörfer. “



DIE AUTORIN:

Prof. Dr. Martina Klärle, Landessynodalin der Evangelischen Landeskirche Württemberg, (Stellv. Vorsitzende des Ausschusses für Kirche, Gesellschaft und Öffentlichkeit)

Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences, Fachbereich 1 – Architektur · Bauingenieurwesen · Geomatik, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main
martina.klaerle@fb1.fh-frankfurt.de

und **Klärle – Gesellschaft für Landmanagement und Umwelt mbH**, Bachgasse 8, 97990 Weikersheim. klaerle@klaerle.de